

wort zur deutschen Ausgabe, daß der Text „vollständig und ungekürzt“ erscheint und „in jeder Hinsicht genau dem Originalmanuskript“ entspricht. Er selbst hat versucht, jeden Namen und jedes historische Detail noch einmal aus anderen Zeugenaussagen oder Dokumenten zu überprüfen, so daß nur solide historische Fakten berichtet werden. Der Bericht ist demnach die Dokumentierung eines von Grunde auf korrupten und menschenverachtenden Systems, wobei Worte wie „brutal“ oder „grausam“ reine Hilfsörter bleiben. Unbeschreibliche Grausamkeit, Brutalität und Menschenverachtung standen in Buchenwald an der Tagesordnung. Es wird allerdings ebenso deutlich, daß auch das unmenschlichste System es nicht zustande bringt, die Menschlichkeit völlig zu vernichten. Der Buchenwald-Report zeigt, daß gerade die Opfer der Unmenschlichkeit durch ein Höchstmaß an Menschlichkeit zu den Siegern wurden. Der erste Teil des Berichtes gibt eine Zusammenfassung über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. Die SS und deren Machtstrukturen im Lager werden genau geschildert. Des weiteren werden die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Häftlinge dargestellt, die sanitären Zustände, Strafaktionen, die Brutalität der SS und deren Helfershelfer. Schließlich wird das dramatische Ende des Lagers und dessen Befreiung durch die US-Streitkräfte im April 1945 dokumentiert. Genaue statistische Angaben über Häftlingszahlen, Zugänge, Entlassungen und Sterbefälle und deren Nationalitäten ergänzen den Bericht. Dazu kommen die Erfahrungsberichte von ca. 120 Häftlingen. Das Schlemmerleben und die Korruption der SS wird dabei ebenso geschildert wie der Aufbau des antifaschistischen Kampfes der einzelnen Nationalitätsgruppen des Lagers. Das Lagerleben, die Arbeitskommandos, die Lagerstrafen, Sonderaktionen und -einrichtungen in Buchenwald zeichnen akribisch genau ein Tagebuch des Schreckens, ein Dokument menschlicher Grausamkeit.

Herbert Winklehner

Peter Hertel (Hg.), **Mit dem Gesicht zur Welt.** Echter Verlag, Würzburg 1996. 180 Seiten.

Der katholische Journalist Peter Hertel legt in diesem Buch eine Reihe von Interviews vor, die er in den Jahren 1992-1995 mit – wie es im Einführungstext heißt – „glaubwürdigen Persönlichkeiten“ geführt hat, die in ihrem jeweiligen religiösen Umfeld jedoch eine besondere Stellung einnehmen oder als „Außenseiter“ gelten dürften. Es geht ihm dabei um „die Verbindung zwischen einem offenen Glauben und dem Bemühen um eine menschenwürdige Gesellschaft“.

Die Reihe der ursprünglich im NDR gesendeten Interviews beginnt mit dem katholischen Theologen *Johann Baptist Metz*, der als Vertreter der neuen „Politischen Theologie“ gilt. Kern seiner Gedanken ist es, „in einer Zeit der religionsfreundlichen Gottlosigkeit“ die in der jüdisch-christlichen Tradition wurzelnde Gottesthematik anzusprechen. Im Interview „Das Kreuz im Rücken“ mit *Wolfgang Huber*, Bischof der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg, geht es um die „politische Verantwortung protestantischer Existenz“ und um die Zukunft der Kirche angesichts von Orientierungsverlust und weitgehender Entchristlichung im Osten Deutschlands. Mit der niederländischen Katholikin *Catharina J. M. Halkes* wird eine der bedeutendsten Vertreterinnen der feministischen Theologie vorgestellt. Das Interview trägt den provokanten Titel „Überwindet die römische Ketzerei!“. Diese sieht sie in der „Behauptung, daß eine *Frau* Christus nicht ‚in persona Christi‘ repräsentieren kann“. *Hans Küng* konstatiert in der globalen Perspektive der Weltreligionen einen ihnen allen gemeinsamen „minimalen Grundkonsens bezüglich verbindender Werte, unverrückbarer Maßstäbe und moralischer Grundhaltungen“. In „Auschwitz ist nicht das letzte Wort“ werden von *Schalom Ben-Chorin* mit zuweilen anekdotischer Leichtigkeit die Tiefen der miterlebten Geschichte ausgelotet. Der Beitrag „Vater vergib!“ von *Paul Oestreicher*, anglikanischer Domkapitular von Coventry, trägt ebenfalls biographische Züge. Der deutsche und zugleich britische Staatsbürger setzt den Hauptakzent auf die Überwindung von Feindschaft und Konflikten. Sehr persönlich gefärbt ist das Gespräch mit *Maria Jepsen*, der Hamburger evangelisch-lutherischen Bischöfin. Ihr kirchliches Amt, die feministische Theologie, ihre besondere Beziehung zum Judentum und das Sich-Einbringen in das soziale und politische Geschehen der Welt bilden die Schwerpunkte. *Eugen Drewermann* bekundet in „Durch die Angst hindurchgehen“, daß die Denkungsart des Existentialismus bis heute sein „geistiges Terrain“ geblieben ist. *Johannes Rau*, der damalige Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, bekennt in „Der steinige Weg der Befreiung“, wie sich Politik und Glaube für ihn verbindet. Es sei zu lernen, „daß das Evangelium als befreiende Botschaft uns auch in den kalten Wind der Welt stellt“. *Annemarie Schönherr* sucht ihren Weg als Theologin und den der Kirche in der ehemaligen DDR differenziert zu beurteilen. Einst vom Idealismus der Sozialisten beeindruckt, sehnt sie sich nicht nach dem existierenden Sozialismus, wohl aber danach, „daß die alten Ideale weiterleben, nach denen die Väter des Sozialismus angetreten sind“, welche sie in Gerechtigkeit, Frieden und Naturbewahrung sieht. Den Abschluß bildet der aus der Schweiz stammende Soziologe *Franz-Xaver Kaufmann* mit einer kritischen religionssoziologischen Betrachtung der

gesellschaftlichen Situation in Deutschland unter dem Titel „Askese ist die Chance“. Den einzelnen Interviews ist jeweils eine kurze, prägnante Charakterisierung des Gesprächspartners vorangestellt. Ein Register der wichtigsten Begriffe und Namen, die in den Gesprächen vorkommen, beschließt das Buch.

Gottfried Mehnert

Fritz Hofmann/Peter Schmieder, **Benno Elkan**. Ein jüdischer Künstler aus Dortmund. Klartext Verlag, Essen 1997. 128 Seiten.

Obwohl Benno Elkan (1877-1960) Werke geschaffen hat, die weltbekannt sind, so die große Menorah, die seit 1966 gegenüber der Knesset in Jerusalem steht, und den großen Bronzeleuchter in der Londoner Westminster Abbey, gehört er zu jenen jüdischen Künstlern, die in Deutschland zuwenig Beachtung finden. Diesem Mangel will der vorliegende Bildband abhelfen, indem er vor allem die Arbeiten zeigt, die sich heute in seiner Geburtsstadt Dortmund befinden. Damit wird ein zwar wichtiger Ausschnitt aus dem Lebenswerk Elkans erfaßt, aber ein Überblick über das Gesamtwerk Elkans nicht gegeben. Wer sich näher mit Elkan befassen will, kommt nicht an der glänzenden Studie von Hans Menzel-Severing vorbei *„Der Bildhauer Benno Elkan“*, im Verlag des Historischen Vereins Dortmund/Ruhfus, 1980. Dort finden sich eine ausführliche Biographie Elkans, eine Einführung in sein Werk, Betrachtungen über das jüdische Geisteserbe Elkans und ein Werkkatalog. Neben einigen Porträtzeichnungen hat Elkan vor allem Grabdenkmäler, Medaillen, Plaketten, Bronzeporträts und Leuchter angefertigt. Er mußte 1933 Deutschland verlassen und ging nach London, wo er 1960 starb. Nach dem Krieg war er öfter wieder in Deutschland und hat auch mit seiner Heimatstadt Dortmund viele Kontakte gepflegt.

Der gut aufgemachte Bildband von Hofmann/Schmieder zeigt einige Skizzen, Grabmäler auf dem Ostfriedhof in Dortmund, einen eindrucksvollen Christuskopf (1905), der ehemals für eine Grabstätte bestimmt war und heute in der Marienkirche in Dortmund zu sehen ist, Büsten u. a. von Alfred Flechtheim, Carl Valentin und Walther Rathenau, eine Liegende (1922), Medaillen mit Porträts u. a. von Wilhelm Leibl, Frank Wedekind und Gustav Mahler und das Tonmodell eines Mahnmals für die wehrlosen Opfer des Bombenkriegs (1959). Am Ende erweitert der Bildband die Perspektive weit über Dortmund hinaus und zeigt einige hervorragende Photos der Menorah, die zum Symbol des Staates Israel geworden ist. Mit der Menorah, auf der wich-